

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

Redaktion:
 Haupt-Expedition:
 Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Kochstraße).
 Wagnen nehmen ferner sämtliche Stellen entgegen.
 Einzahlung täglich Nachmittags zwischen 2-5 Uhr.

Alleinige Druckerei:
 Für die Redaktion verantwortlich:
 Wilhelm Zeitz (Halle), Eduard Reimann (Halle),
 Theodor Vogt (Halle), Ernst und Wilhelm Schmidt,
 Hugo Haack (Halle),
 Verantwortlich für Halle a. S.:
 Hermann Zeitz.
 Verantwortlich für den Saalkreis:
 Hermann Zeitz.
 Druck und Verlag von W. Zeitz in Halle a. S.
 — Nr. 137. —

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Das Kompromiß zwischen Oesterreich und Ungarn.

Halle, 13. Juni.
 Es ist erreicht! Das Kompromiß zwischen Oesterreich und Ungarn ist, wie schon kurz mitgeteilt, zu Stande gekommen und Graf Thun bleibt österreichischer Ministerpräsident; trotz aller pathetischen Erklärungen, daß er die ungarischen Forderungen nie annehmen könne, und trotzdem er die Vorse eines Streites anmahle, der für die Interessen Oesterreichs sich in Eile entscheiden lassen würde, hat er nachgegeben, hat er sich doch nun zu Koncessionen bequemt. In einem anderen Staate würde man ein derartiges Verhalten für unmöglich halten, aber an der schönen klauen Donau ist heutzutage eben alles möglich geworden, und man darf sich daher eigentlich nicht wundern, daß ein Mann wie Thun seine Überzeugung vom Verleihen auf dem ihm lieb gewordenen Ministerstühle opfert. Als vor einigen Tagen bekannt wurde, daß die österreichische Regierung die Hand zu einem Kompromiß bieten wolle, war man allgemein der Überzeugung, daß derselbe nur der Nachfolger Thuns abschließen könnte und daß man nach Koncessionen an die ungarische Regierung einem neuen Ministerpräsidenten den Weg ebnen wolle. Es ist aber anders gekommen, in Wien herrscht eben bereits ja seit längerer Zeit die Devise: „Es geht auch so“. Kaiser Franz Josef mag der neue Ausweg ja recht gelegen kommen, da er dadurch der Notwendigkeit überhoben ist, zu Gunsten irgend. Ungunstigen der einen Reichshälfte zu entscheiden, und dieser Umstand mag den Monarchen auch bewegen haben, Thun, der überdies ungern den Platz geräumt hätte, zu halten. Aber ein wirklich überzeugungsreicher Mann hätte sich dadurch nicht bewegen lassen dürfen, um nicht für alle Zeiten ein lässliches Oidium auf sich zu laden.

Das Verhalten Thuns legt die Frage nach seinen Motiven nahe; welche Auslichtung mag wohl dem feurigen Grafen so verlockend erschienen sein, sein Portfeuille noch weiter zu behalten? Die Lösung des Räthsel ist keine allzu schwere. Thun war vor der Frage gestellt, entweder nach vorausgegangenem Verzicht auf den Deutschen den Reichsath arbeitstüchtig zu machen und den Ausgleich auf parlamentarischem Wege durchzuführen, oder die Forderungen Ungarns anzunehmen und den Ausgleich auf dem Wege des § 14 in Kraft treten zu lassen. Thun hätte mit seinem ganzen Anschauungen brechen müssen, wenn er sich zu der ersten Möglichkeit entschlossen hätte. Wozu braucht der feudale Graf einen Reichsath, wo er so schon absolut auf dem Verordnungswege (Haupt und waltend kann, wie er will, was braucht er erst eine Verabhandlung mit den Deutschen, diesen hatten sie schon, anzunehmen, wenn er den Ausgleich auch ihre Unterstützung zu Stande bringen kann? Was schadet es dabei, daß die konstitutionelle Verfassung Oesterreichs mit jenen getreten wird, wenn nur Herr Thun am Ruder bleibt? Dabei hätte Thun von Anfang an den Termin Ende 1903 fernbedenkt als conditio sine qua non aufgestellt, sondern war völlig bereit, einen Ausgleich bis 1907 zu bewilligen, wie er von Thun und Kaiser selbst gefordert wurde, nur sollte der Ausgleich eben auf parlamentarischem Wege erzielt werden. Gerade das wollte Graf Thun nicht, und so trift ihn einzig und allein die Schuld, die Kritik herauszufordern zu haben. Das absolutistische Regiment hat es verschuldet, daß jetzt ein Ausgleich zu Stande kommt, der in erster

Reihe den Interessen Ungarns gerecht wird; in wirklich patriotischen Kreisen will man es kaum lassen, daß Thun seine eigenen Interessen höher stellt, und nicht rechtigst einen Ministerium Platz gemacht hat, welches gemäß und befristet gewesen wäre, durch Berücksichtigung der Deutschen das Parlament wieder arbeitsfähig zu machen, und auf diesem Wege für die ablehnbare Reichshälfte günstigere Bedingungen zu erzielen. Die Ministerverantwortlichkeit und Grundlosigkeit des Absolutismus in Oesterreich hat sich in der Ausgleichfrage zur Erbitterung bewiesen.

Das jetzt abgeschlossene Kompromiß geht, wie bisher verlautet, dahin, daß die Dauer der Zollgemeinschaft und des Zollprivilegiums bis Ende 1907 festgelegt wird; die neue Zollorganisation wird sofort durchgeführt. Die Ende 1903 ablaufenden Handelsverträge sollen nur mit Geltungsbauer bis Ende 1907 erneuert werden, sobald sie gleichartig mit der Zollgemeinschaft ablaufen. Das bedeutet also einen vollen Sieg der ungarischen Regierung, denn die Verlängerung des Zollprivilegiums bis 1907 ist nicht von besonderer Bedeutung. Esell feiert als Triumphtor nach Budapest, er bringt die schönsten Erfolge mit heim, während Oesterreich schwere Opfer aufwerfen muß, und als Ersatz dafür — Thun mischt man dem famosen § 14 beizählen. Oesterreich ist durch das von Esell erzielte camibische Joch gegangen. Der Ausgleich in seinen neuen Formen wird Oesterreich schwer belasten: Die Ausfuhrerzeugnisse für Spiritus, Bier und Zucker erhöhen sich, 30 Millionen Gulden sind an die österreichisch-ungarische Bank zu entrichten, die Ausfuhrerzeugnisse für Spiritus, Bier und Zucker erhöhen sich, 30 Millionen Gulden sind an die österreichisch-ungarische Bank zu entrichten, die Verlängerung des Zollprivilegiums bis 1907 nimmt sich äußerlich ja als eine beträchtliche Koncession an Oesterreich aus, in Wahrheit ist aber alles beim Alten geblieben, ja der Nachteil für Oesterreich ist noch größer geworden. Das Kompromiß setzt fest, daß die 1903 ablaufenden internationalen Handelsverträge nur bis zum Ablauf der ungarischen Zollgemeinschaft im Jahre 1907 erneuert werden dürfen. Beide Termine sollen also wieder zusammenfallen, nur daß statt 1903 das Jahr 1907 bestimmt ist; es ist also damit nichts gewonnen. Es liegt aber die schwere Gefahr vor, daß kein fremder Staat sich darauf einlassen wird, einen neuen Handelsvertrag mit Oesterreich nur auf vier Jahre zu schließen, jedoch Oesterreich möglicherweise auf längere Zeit hinaus ohne Handelsverträge bleibt, Ungarn ist dagegen bedeutend im Vorteil, daß es nach wie vor bei Ablauf der österreichischen Zollgemeinschaft sich auf eigene Füße stellen kann, und die Abwicklung der Handelsverträge selbständig vorgeht; und dann wäre der Zerfall der Donau-Monarchie in die Wege geleitet.

Oesterreich geht darnach einer recht schweren Zukunft entgegen, und es kann sich damit bei Herrn Thun bedanken, der lieber die eigene Würde als sein Portfeuille opfert und dem das Interesse des österreichischen Staates Nebenbedeutung ist. Oesterreich mußte im Kampf unterliegen, da man den Boden der Verfassungsmäßigkeit, die dem Ministerium eine Stütze gegeben hätte, verlassen hatte, und auf einen Staatsstürmer angewiesen war, den stützen und kulturell am meisten entwickelten Volkstamm des Staates zum Wiberfacher hatte. Willst du Graf Thun über kurz oder lang die Stirn haben, sich den Deutschen, voraussichtlich nicht einmal in ehlicher Würde, zu nähern; oder wenn diese nicht auf Muthzeit und Besonnenheit laßt sind, werden sie überhaupt auch nur ein Zispelchen ihrer bestehenden Forderungen fallen lassen und sich zu Komplizen einer Regierung machen, welche Oesterreich den verhängnißvollsten Entwicklungen entgegenführt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Wien, 12. Juni. (Kofnachrichten.) Heute Morgen hörte der Kaiser von 9½ Uhr ab die Vorträge des Grafen des Kulturbüros v. Laczmann und anschließend des Staatssekretärs des Reichs-Warministers Staatsminister Ziegler und des Grafen des Reichsminister Grafen v. Freyherrn v. Senftenberg. Nach der Mittagstafel mochte das Kaiserpaar dem Kommando des Berlin-Postdammer Reichers in Springerslust bei.

(Die Kubien.) In welcher der deutschen Gesandten dem Kaiser von China den Schmutz übergeben und der Kaiserin-Regentin zwei goldene Ohrgehänge überreichte, ist, wie die Nordd. Allg. Zig. meldet, betrieblid verblieben. Der Kaiser legte logisch die Ohrgehänge an, während die Kaiserin ihre lebhafteste Freude über das geschmackvolle Geschenk ausdrückte. Beide konnten dem Kaiser Willen durch die Berliner Anwälte (Verantwortlich) zugeben. „Es geht auch so“, führt das Blatt fort, daß die entscheidenden deutschen Maßnahmen und die Art ihrer Durchführung, weit davon entfernt sind, die bedauerlichen Beziehungen zu beendigen, daß sie vielmehr der Regierung und Bevölkerung Deutschlands von guter Wirkung waren. Nicht allein, daß die deutsche Regierung in der Millionensache sich zu energischer und hestisch durchgeführten Vorkehrungen aufraute, sondern es ist auch sicher anzunehmen, daß die Anwesenheit des deutschen Botschafters auf die glückliche Abwicklung des Sinesisch-Chinesischen Vertrages überaus günstig einwirkte. Die Meldung ausländischer Blätter, daß China gegen die Deutschen in Zahlung ein feindseliges Vergehen plane, erwiesen sich als Gerüchungen. Es sei zu hoffen, daß der von uns in Bezug und Zahlung erzielte Einbruch nachahlig bleibe und die deutsche Regierung sich an die Aufrechterhaltung der Europäer auch im Innern des Landes gewöhnen werde.

(Vor 70 Jahren.) am 11. Juni 1829, fand in Weimar die Hochzeit des Prinzen Wilhelm, des späteren ersten deutschen Kaisers, mit der Prinzessin Augusta statt. Damals lebte Schopenhauer, der in Bezug auf die junge Braut äußerte: „Die Prinzessin ist eben unheimlich wie lebensunwürdig.“ Die Brautflamme wird im Hohenzollern-Museum in Berlin aufbewahrt, sie ist aus Silber und Gold gefertigt. Die goldene Krone, die der goldene Schächer und sechs vergoldete Blumensträuße finden sich in der Sammlung; sie erinnern an die goldene Hochzeit am 11. Juni 1879.

(Zum Reichstagsantritt) ist der Reichsgerichtsrath Dr. J. O. Dillhauser ernannt worden. Dillhauser wurde am 10. April 1844 als Sohn des tüchtigsten bekannten Orientalisten J. O. in Kiel geboren. Nachdem er in Berlin, Heidelberg und Göttingen studiert, war er in Berlin in die juristische Praxis ein, ward 1873 zum Staatsrath ernannt, 1876 zum Obergerichtsreferendar in Celle, 1878 zum Reichsgerichtsrath, 1879 zum Landrichter in Kottbus ernannt, in demselben Jahre auch zeitweise im kaiserlichen Justizministerium mit Exequaturarbeiten beschäftigt, ab dem 1880 als Landrichter nach Berlin, 1885 als Landgerichtsrath nach Schwerin, 1887 als Rath an das sonst. Kammergericht in Berlin versetzt, mit welcher Stellung er seit 1888 die eines Decenten für Reichsgerichtsrath an der kaiserl. Hofbibliothek übernahm. 1890 wurde er zum Reichsgerichtsrath ernannt.

(Am Reichstag) nimmt man an, daß das bis zur Vertagung zu erledigende Arbeitsmaterial bis Ende dieser Woche (17. Juni) aufgearbeitet sein wird. Die erste Lesung des Gesetzentwurfs zum Schutze des gewerblichen Rechtsschutzgesetzes dürfte am Mittwoch (14.) oder Donnerstag (15. Juni) stattfinden, nämlich sobald die zweite Beratung des Nachtragsgesetzes beendet ist.

(Der Kolonialrath) beschloß heute einmüthig, dem Kaiser ein Dankgeschreiben wegen des Verwechs der spanischen Inselgruppen zu senden. Kolonialminister Dr. von Tschirch theilte mit, daß Kaiser W. Bismarck sich bereit erklärt hat, die Expedition nach dem 2. Sahalee zu führen. Der Kolonialrath stimmte dem Entwurfe einer Verordnung betreffend die Einführung des deutschen Maß- und Gewichtsystems in

Der Todshunder.

Roman aus dem bayrischen Hochstamm. Von Egon Göder. (Fortsetzung.) (Schlußwort vorbehalten.)

Die Lene faltete wie beschwörend die Hände. „Ach, Du mit, Vater, Du darfst ihm keine Wache antun — er kann nicht dafür, daß er mich immer liebt. Daran ist die Fingerschöne nur schuld, von der Du mir berichtet — wenn ich schlafen müßte, so gäit's deren Unglück.“

Eine rauhe Gache drängte sich über die Lippen des Damian Wächler, dann blidte dieser mit blutunterlaufenen Augen auf seine Tochter.

„Halt's Maul, Du dumme Dingerin — wo's im Herzen dein ist, o ich war ein dummer Narr, daß ich mich hab beschwören lassen von dem glatten Buben — ist er nit der Sohn von seinem Vater, he? Aber es soll vergolten werden, was mir geschehen ist von der stolzen, schlechten Eipfiffst; — hol mich der und jener, wann ich's noch länger auf mir liegen laß.“

Die Lene schaute ihren Vater voll angstvollen Befremdens an. „Um Gott, Vater, wie kannst Du so schrecklich thun!“

„Gelt, das wunder Dich, Du Zuderpupp“, lachte Wächler genüßig auf, und aufspringend sagte er mit rauhem Griffe die Lene beim Handgelenk. „Jud nit Jammen — oder hast gar Angst vor Deinem Vater — freilich sie haben's Dir schon alle gekündet, was Dein Alter für ein schlechter, miserabler Tropp ist, der sein Weib unter den Boden gepiegt hat und mit dem kein Aufkommen ist.“

Als die Lene verschüchtert schwieg, stieß Wächler mit dem Fuße auf den Boden. „Gud' mich nit so dumme an, ich thu' Dir nit zu Leid“ — Der am allerwenigsten. Aber weil Du so viel Unglück erdosen hast von Deinem sauberen Schatz, so will ich Dir ein Stüch erzählen, wie sie es einstmals mit mir angestellt hat, die saubere Schlichtingerpippst; da ging auch wohl ein Herz in die Bruch, aber freilich wohl, was lag an einem solchen Lump wie ich!“

Wieder lachte er wild auf; dann ging er mit starken Schritten in der niederen Stube auf und nieder und blieb endlich wieder vor seiner Tochter stehen.

„Hör' zu“, sagte er tief aufathmend, „ich hab's noch keinen Menschen gekündet, warum ich zu einem solchen geworden bin, wie Du mich vor den Augen schaust. Weißt wohl, daß Du mit nicht sein kannst auf Deinen Vater, aber Gottes Fluch auf den, der mich sonst gebadet hat.“

„O Vater, ich eh' Dich ganz gewiß!“ unterbrach ihn die Dirne mit gestakten Händen.

„Ja, ja, schon recht, aber einfaimes hat's eine Zeit gegeben, da war ich ein anderer wie jetzund. Ich hab' mich seh'n lassen können mit Ehren im Dorf und war ein strommer Burich, wie sonst nur einer. Da plagt mich der Zweifel, daß ich mein Herz hing an ein Madel, Deine Mutter war's nit, die hab' ich noch nicht gekannt zu jener Zeit. Eine saubere Dirn' war sie, in die ich mich vergafft hat, und sie hat mit auch gar zu lieb und schön, accurat wie Dir Dein sauberes Schatz von eh'mals. Ich dumme Narr hab' geglaubt, es sei Treu und Redlichkeit hinter einer Schürz' zu finden — als es ernst hat werden sollen, da hat mich die hochwürdige Dingerin von oben bis unten angeschaut und hat mich stehen lassen — da war ein anderer plötzlich dazwischen — ein Kerl, der freilich ein groß' Maul hat haben dürfen, denn der schön's! Hof im Dorf war ihm zu eigen, denn war sein Weib gestorben, und nun sah er sich um Ertrag um. Mein Schatz stand ihm in die Augen, und die schlechte Dirn' vergaß Treu und Lieb' und ward sein Weib.“

Einen Augenblick schwieg Wächler und starrte trüb zur Seite. Dann bollen sich von neuem seine Fäuste, und die Brust hob und senkte sich kampfhaft.

„Sternjakrament, damals hätte ich einen Mord begehen können, jag' ich Dir, Dirn', so war's mir zu Muth selbiges Mal, denn daß Du's nur weißt, das Weibsbild ist jetzt Schlichtingerbauerin und die Stetmutter von Deinem sauberen Franz. Von jenem Tag an war mir's Leben verleidet, und allen zum

Troß bin ich geworden, was ich heute bin. Zuerst hab' ich freilich gemeint, ich müßt die schlechte Dirn' dem andern aus dem Arm reißen, denn der Schlichtinger hat's gewohnt, daß sie mein eigen gewesen war; wichtige Wache hat ich ihnen im Herzen zugezogen, dann aber fand die Zahl' dazwischen gekommen, und weil ich mit mehr allein laufen wollt', hab' ich Deine Mutter gekradt. Schent' ihr Gott die ewige Raub', sie war ein brav's Weib, und ich hab' nit gut an ihr gehalten. Aber wer ist daran schuld, als das schickte, falsche Weib, das mir's Herz im Leib gezochen hat? Bis zum heutigen Tag hab' ich mit geschrop'n vor all dem Glend; jetzt, wo die Erinnerung wieder aufsteigt in meinem Herzen, da zuckt mir's in den Hand', daß ich sie lassen könnt', die falsche Dingerin, um sie so lang' zu wirgen, bis sie tott lag zu meinen Füßen!“

Der leidenschaftlich erregte Mann sah so unheimlich in diesem Moment aus, daß die Lene mit angstvoller Geberde schau vor ihm zurückwich, aber Wächler bemerkte dies nicht, sondern stampfte nur noch mit vermehrter Wuth auf den Boden. „O, ich Narr, daß ich's zugegeben hab' mit dem schlechten Bub'n“, murmelte er, „aber ich hab' gemeint, er sei so treuherrig, wie er aussieht, und hab' vergessen, daß er einen Schuft zum Vater hat. Neht sollen sie mich aber kennen lernen, die Schlichtinger alle mit einander, die meinen, sie dürften spielen mit mir und meinem Kind, weil sie Wogen im Sad haben und ich ein Lump bin, der's Weid zusammenknecht, wo er's findet.“

Er streckte die Faust weit von sich, und sein Gesicht nahm einen grauenhaften, unbarmherzigen Ausdruck an. „Nehmt Euch in acht, denn Ihr habt den Zweifel aufgeführt in meiner Brust. Es war mit gut gethan von Euch, daß Ihr's von neuem verbrochen habt mit mir, jetzt gund' Euch Gott!“

Die Lene war auf einen Schreckel niedergeworfen und hatte das Gesicht in beiden Händen geborgen; jetzt schmeckte sie wie von plötzlicher Ahnung getrieben wieder in die Höhe und sagte ihren Vater zögernd beim Arm. „Um Jesus, Vater, was Du grauam bist — ich bin' Dich, sprich nit so gräßlich, es ist

„Ein unbedingtes Erforderniß“

für jeden modernen Geschäftsbetrieb ist es, streng darauf zu achten, daß am Ende einer jeden Saison mit den vorhandenen Waaren-Vorräten nach Möglichkeit geräumt wird, um dann bei Beginn einer neuen Saison nur frische Waaren in den Verkauf bringen zu können. — Um dies zu ermöglichen, eröffne heute einen großen

Saison-Ausverkauf,

der mein gesamtes Waarenlager umfaßt, und bietet sich hier eine wohl

außergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit

für

Herren- und Knaben-Garderoben

zu staunenerregend billigen, aber festen Preisen.

Herren-Anzüge in Byrkin, Cheviot und Kammgarn von 9 Mk. an.

Herren-Sommer-Paletots alle modernen Farben von 10 Mk. an.

Herren-Hosen in Byrkin, Cheviot und Kammgarn von 3 Mk. an.

Herren-Wasch-Joppen und Hosen in Drell und Leinen von 1 Mk. an.

Eleganter Anzug nach Maass 40 Mk.

Knaben - Anzüge in Byrkin und Cheviot von 2 Mk. an.

Knaben - Anzüge für den Schulgebrauch, praktische Jacons von 2 Mk. an.

Knaben-Wasch-Anzüge entzückende Neuheiten von 1 Mk. an.

Knaben-Wasch-Biouxen und Hosen von 50 Pfg. an.

Eleganter Paletot nach Maass 30 Mk.

Jünglings-Anzüge in Byrkin und Cheviot von 6 Mk. an.

Jünglings-Anzüge in Waschkstoffen von 2 Mk. an.

Jünglings-Wasch-Joppen und Hosen von 1 Mk. an.

Einzelne Knaben-Hosen in allen Größen.

Elegante Hose nach Maass 12 Mk.

S. Meyer, 36 Gr. Ulrichstr. 36.

S. Meyer, 36 Gr. Ulrichstr. 36.

36 Gr. Ulrichstr. 36,
nahe der Alten Promenade.

S. MEYER

36 Gr. Ulrichstr. 36,
nahe der Alten Promenade.

Inhaber: Julius Hammerschlag.

Hempelmann & Krause,
Halle a. S., Kleinschmidten 5,
empfehlen



Gascocker in verschiedensten Größen,
Gasplättapparate und **Plätten.**
Petroleumkochapparate
neuesten Systems, ohne Docht, vollständig
geruchlos brennend.

Größter Erfolg bei enorm sparsamem Petroleumverbrauch.
Spirituskochapparate, Glühkopflplatten, Glühkoff.

„Yost“
die beste Schreibmaschine.
Interriest täglich,
Kaufers gratis.
Schreibarbeiten
und Vervielfältigungen
schnell u. billig.

Aug. Weddy,
Leipzigerstr. 22.



Plätten mit langem Heiß,
hart vermindelt, garantiert nicht
fengend. Glühkoff
Patent Martin &
Ed. 35 a. Carbon-
Glühkoff. à 24. 30 a.
Klempnerbretter
1, 25 Mk. gr. Plättbr. m. Jömer. Deug 4. 50 Mk.
Gustav Rensch, Poststr. 9/10.
Wagen für Haus- und Küchengerbö.

Dr. Theinhardt's
Lösl. Kindernahrung.

Rationalste Ergänzung der verdünnten Kuhmilch
zur Erzielung günstiger Ernährungsergebnisse bei Säuglingen.

Stets guter Erfolg bei
Rhachitis, Scrophulose und Brechdurchfall.
In grossem Umfang in Kinderhospitälern verwendet.

Preis M. 1.20 u. M. 1.90.
Vorräthig in den Apotheken und Drogerien.

**Aus
direktem Bezug**

Den edelsten, feinstschmeckenden
geröst. Kaffee
à 220, 200, 180, 160, 140, 120, 100,
90 und 80 Pfg. per 1/2 Kilo
liefert nach wie vor die Firma

Ernst Ochse,
Halle a. S.
Dampf-Kaffee-Rösterei u. Special-Handlung
für Kaffee, Cacao, Thee u. Biscuits.

**direkt in den
Gaufman!**

15pferd. lieg. Dampfmaschine, Bajonetführ., Ridersteuerung,
2 „ liegend. Hörting Gasmotor, noch im Betriebe,
liegende Dampfpeispumpe, 90 Liter per Minute,
Wand-Dampfpeispumpe, 40 Liter per Minute,
liegende Dampfmaschine für Kiemetrieb, Rotations-
pumpe, Handpeispumpe, Flügelpumpe auf Dreifuß,
sowie **Kiemenscheiben, auch getheilte, Transmiffionen,**
Lager etc. billig zu verkaufen.

Fr. Rein, Halle a. S.

Fettes Fleisch ohne Schwarts zum Ausbraten,
von Landschweinen, à Pfund 65 Pfg., bei Entnahme von 5 Pfund
à Pfund 40 Pfg., empfohlen

Wilhelm Nietsch, Wilhelm Nietsch jun.,
Hoflieferant, Leipzigerstr. 77, Fernspr. 166. Gelehr. 17, Semprtreber 1132.

Die Einzige Tuchfabrik

Auf Wunsch weisen an jedem grösseren Platze Schneidermeister nach, welche auch, ohne dass der Stoff von denselben entnommen wird, elegante Anzüge zu soliden Preisen anfertigen.

Deutschlands, die ihre Fabrikate an jeden Privatmann versendet, empfiehlt hiermit ihre hocheleganten Fabrikate in **Anzug- und Paletot-Stoffen** und werden auf Wunsch Muster sofort an Jedermann franco versandt. Nur beim Bezug aus unserer Fabrik kaufen Sie direct und entgehen dadurch dem Zwischenhandel. **Preise concurrenzlos billig.**

Lehmann & Assmy Tuchfabrik Spremberg, Laus.